

Die Erfahrungen mit der Marmeladenversorgung. Die Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meinigen wird von dem Reichsamt des Innern wie folgt beantwortet:

Es ist nicht richtig, daß durch weite und tagelange Fahrten im Eisenbahnwagen Obst der Ernte 1916 oftmals in halbverfaulem Zustand in die Marmeladenfabriken gelangt ist. Das einzige Obst, von dem einige Wagen in nicht mehr für die Marmeladenfabrikation wohl aber für Breinzwecke noch brauchbarem Zustand in den Fabriken eintraf, sind Pflaumen aus Böhmen gewesen.

Da wegen des außerordentlichen Heeresbedarfs Obstplüpe für die Zivilbevölkerung 1916 nur in geringem Umfang zur Verfügung stand, war eine Streckung mit Rüben notwendig, wenn das durch den Fettmangel erhöhte Bedürfnis nach zuckerhaltigem Brotaufstrich einigermaßen befriedigt werden sollte. Während andere Rübenarten sich als ein brauchbares Streckungsmittel erwiesen, war dies bei der Kohl- oder Steckrübe wegen des nicht zu beseitigenden Rüben geschmacks leider nicht der Fall. Da genügende Erfahrungen mit der Verwendung von Rüben zu Marmelade nicht vorlagen, war dieser Mißstand nicht vorausgesehen worden. Für die kommende Ernte wird, soweit nach dem Ausfall der Ernte eine Streckung notwendig wird, nur eine solche mit Mohr- und Runkelrüben angeordnet werden. Daß das „Kriegsmus“ teilweise für menschlichen Gebrauch ungenießbar gewesen sei, kann nicht anerkannt werden. Alles hergestellte Kriegsmus ist restlos zum Verbrauch gekommen; soweit Kommunalverbände die Annahme verweigert haben, ist es unter gleichen Preisbedingungen von dem freien Handel sofort aufgenommen worden. Sollte wirklich Kriegsmus verdorben sein, so könnte dies nur dadurch geschehen sein, daß Kommunalverbände in vereinzelt Fällen die ihnen gelieferten Mengen zu lange und in unsachgemäßer Lagerung aufgehoben haben.

Dieser Rechtfertigungsversuch der Regierung ist recht kläglich ausgefallen. Tatsache bleibt, daß die Herstellung der Marmeladen aus der Obsternte 1916 geradezu ein ökonomischer Unfug war. Anstatt wenigstens die geringen Vorräte dem Verbrauch in genießbarem Zustande zuzuführen, ließ man Riesennengen eines Breies herstellen, der mit Obst nichts mehr zu tun hatte und schlimmer als alle freihändigen Ersatzmittel war. Daß die ganze „Kohlrübenmarmelade“ aufgeessen sein soll, ist eine Unrichtigkeit. Verkauft ist noch nicht verzehrt. Man möge einmal die Hausfrauen fragen, wohin sie schweren Herzens dieses übelriechende Mus wandern lassen mußten. Fehler können unter den ungewöhnlichen Verhältnissen gemacht werden, aber sie dürfen nicht wiederholt werden, und das könnte geschehen, wenn man nun wenigstens mit der angeblich wohlschmeckenden Runkelrübenmarmelade weiter arbeiten will. Entweder Obstmarmelade oder gar keine. Lieber ein Pfund frische Pflaumen als fünf Pfund Pflaumenmus mit Rübenmischung. Das einzig mögliche wäre ein ganz geringer Zusatz von kleineren Mohrrüben, aber es fragt sich sehr, ob diese Mohrrüben als Gemüse der Bevölkerung nicht bessere Dienste leisten.